

An den  
Grossen Stadtrat  
8200 Schaffhausen

Schaffhausen, 3. Juli 2007

**Kleine Anfrage Simon Stocker „Jugendleitbild, Jugendförderung, Jugendkultur“  
(Lauf Nr. 7/2007)**

Sehr geehrter Herr Präsident,  
sehr geehrte Damen und Herren

Durch die Integration des Trägervereins Jugendarbeit Schaffhausen (tjs) in das Sozialreferat konnten bereits vorhandene Ressourcen optimiert und eine gemeinsame Strategie für die Quartier- und Jugendarbeit der Stadt Schaffhausen entwickelt werden. Die Abteilung orientiert sich seit Beginn an den Zielen des Jugendleitbildes und fühlt sich für dessen Umsetzung verantwortlich. Aus dem Leitbild wurde ein 24-seitiger (!) Massnahmenplan abgeleitet, welcher der Abteilung als Grundlage für die Jahresplanung und die Entwicklung von neuen Angeboten und Projekten dient. Der Prozess der Umsetzung des Jugendleitbildes ist keineswegs ins Stocken geraten, denn noch nie wurden in der Stadt Schaffhausen gleichzeitig so viele jugendspezifische Massnahmen koordiniert. Für die Umsetzung brauchen wir aber die nötige Zeit, da wir der richtigen Projektabstimmung mehr Wert beimessen als grossem Aktivismus.

*Frage 1: Was wurde bisher unternommen für die Umsetzung der Jugendleitbild-Punkte „attraktive Lebensräume“, „Information und Kommunikation“, „gegenseitige Toleranz“, „Partizipation und Eigeninitiative“ sowie „Unterstützungsangebote“?*

Das Thema „attraktive Lebensräume“ wird von der Quartier- und Jugendarbeit breit angegangen. So wurden beispielsweise für das Projekt „Creative Kids“ fünf verschiedene Räume (Kirchgemeindehaus Trüllenbuck, Kirchgemeindehaus St. Peter, Probebühne Cardinal, Jugendtreff Altstadt, Birchtreff) genutzt. Im Weiteren geht es darum, neue Räume für Jugendliche zu erschliessen. Aktuell ist man an der Erarbeitung einer Nutzungsvereinbarung für die neu renovierten Räume der evang.-ref. Kirche Zwingli, welche sich für Jugendaktivitäten eignen würden. Im Quartierbüro Herblingen gibt es seit zwei Jahren während den Wintermonaten einen Schüler- und Jugendtreff, im Birchtreff ist vorgesehen, einen Jugendraum zu integrieren und im geplanten Quartiertreff Hochstrasse soll ein Schülercafé entstehen. Eine wichtige Rolle spielen zudem Jugendtreffpunkte und Spielflächen im öffentlichen Raum. Da die Nutzung dieser Plätze in der Öffentlichkeit umstritten ist, entwickelt man momentan eine einheitliche Regelung für alle Schulhausareale und sucht parallel dazu das vermittelnde Gespräch mit der Anwohnerschaft. Zudem sind die JugendarbeiterInnen seit April 2007 regelmässig an den Wochenenden auf solchen Plätzen präsent und suchen den Kontakt zu den sich dort aufhaltenden Jugendlichen.

Der Punkt „*Information und Kommunikation*“ betrifft verschiedene Ebenen. Einerseits wurde mittels Medien über die Aktivitäten der Quartier- und Jugendarbeit berichtet, andererseits wurden die Angebote der neuen Abteilung über eine Broschüre, eine regelmässig aktualisierte Agenda und die Homepage [www.jugendarbeit-sh.ch](http://www.jugendarbeit-sh.ch) vermittelt. Die Bevölkerung des Quartiers Hochstrasse konnte sich über Orientierungstafeln und mit einer neu lancierten Quartierzeitung über Neuerungen informieren und die Jugendlichen werden jeweils über Flyer auf Anlässe und Projekte hingewiesen. Seit Anfang 2007 gibt es ausserdem die städtische „Kommission für Quartier- und Jugendarbeit“ in welcher neben Vertretern des Grossen Stadtrates auch die Jugendverbände, Quartiervereine und die Jugendbeauftragten der beiden Landeskirchen vertreten sind und Jugend- und Quartieranliegen vertieft diskutiert werden.

Das Thema „*gegenseitige Toleranz*“ fliesst wie die Gewaltprävention, als Querschnittsaufgabe in alle Bereiche ein. Allerdings muss betont werden, dass man sich bis jetzt vor allem um diejenigen Jugendlichen sorgt, welche sich schlechter selber organisieren und kommerzielle Angebote weniger nutzen können. Über differenzierte Angebote (Ethnopoly, Herbstlager, Patchworkers etc.) versucht man den unterschiedlichen Gruppen Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten. Diskriminierung wird entgegen getreten, indem Jugendlichen im direkten Umgang Grenzen gesetzt (z.B. Regeln im Fussball-, oder Klettertraining) und Übertritte angesprochen werden.

Grundsätzlich begründen sich alle Angebote der Quartier- und Jugendarbeit auf „*Partizipation und Eigeninitiative*“. In aktivierenden Befragungen werden die Bedürfnisse der Jugendlichen erhoben und ermittelt. So entstand beispielsweise das Projekt „Brüll-TV“, in welchem Herblinger Jugendliche Videos über ihr Quartier produzierten und daraus das Projekt „Bike-Bahn“ entstand. Gemeinsam mit der Stadtgärtnerei konnte der Herblinger Jugendarbeiter ein Areal im Industriegebiet organisieren, auf welchem die Jugendlichen mit viel Engagement und in unzähligen Arbeitsstunden eine eigene BMX-Bahn bauten.

Im Bereich „*Unterstützungsangebote*“ sind vor allem die Schulsozialarbeit und die Jugendberatung tätig. Zwei Schulsozialarbeitende nehmen Probleme und Fragestellungen von Schülerinnen und Schülern der Realschulstufe auf, begleiten und beraten Jugendliche und deren Eltern und unterstützen die Lehrerschaft. Die Büros der Schulsozialarbeit befinden sich in den Schulhäusern und die Verantwortlichen besuchen regelmässig die Teamsitzungen der Lehrerschaft. Zusätzlich begleiten Psychologen der Jugendberatung Jugendliche in Problemsituationen und unterstützen Eltern bei ihren Erziehungsaufgaben. Da beide Teams in die Abteilung ‚Quartier und Jugend‘ integriert sind, funktioniert der Informationsaustausch ausgezeichnet und vereinzelt wird auch gemeinsam in Projekten gearbeitet (z.B. Patchworkers).

*Frage 2: Wo sieht der Stadtrat noch Handlungsbedarf und was wird er dafür unternehmen?*

Der Stadtrat anerkennt die Leistungen der Abteilung ‚Quartier und Jugend‘ und möchte diese zuerst konsolidieren. Die Projektphasen der Quartierprojekte Hochstrasse und Herblingen gehen im Laufe dieses Jahres zu Ende und Mitarbeitende der Fachhochschule St. Gallen sind zurzeit daran, die Projekte auf deren Ergebnisse und Wirksamkeit hin zu prüfen. Der Evaluationsbericht wird dem Stadtrat und dem Grossen Stadtrat in diesem Herbst vorgelegt und soll als Entscheidungsgrundlage für die weiteren Schritte dienen.

*Frage 3: In welchen Bereichen gibt es eine Zusammenarbeit zwischen der Arbeit des Jugend- und des Kulturbeauftragten und wie sieht diese aus? Welche Auffassung vertritt der Stadtrat gegenüber der Schaffung einer eigenen Stelle „Jugendkulturbeauftragter“?*

Der Kulturbeauftragte und die Jugendbeauftragte arbeiten räumlich Tür an Tür, so dass ein regelmässiger informeller Austausch gewährleistet ist. Sie sind zudem beide Mitglieder der AG Quartierentwicklung und somit über die Projekte im Thema Stadt- und Quartierentwicklung informiert. Eine konkrete Zusammenarbeit fand bisher zu den Themen „Leistungsvereinbarung Chäller“ und „Jungbürgerfeier“ statt, diese wurde nämlich 2007 vom Kulturbeauftragten an die Jugendbeauftragte übertragen. Statt der Schaffung einer eigenen Stelle für Jugendkultur favorisiert der Stadtrat eine institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen ‚Kulturförderung‘ sowie ‚Quartier und Jugend‘, da die Projektmittel nicht durch personelle Aufstockungen belastet werden dürfen.

*Frage 4: Wie ist der Stand der Dinge in Sachen „vertiefte Zusammenarbeit“ mit dem Kanton?*

Erfreulicherweise funktionieren der Austausch und die Zusammenarbeit mit den kantonalen Stellen im Bereich der Jugendförderung gut. So konnte die Stadt den Leistungsauftrag des Kantons mit dem ehemaligen Trägerverein Jugendarbeit ‚tjs‘ integral übernehmen. Ausserdem arbeiten Stadt und Kanton in folgenden Gremien und Projekten eng zusammen: Kantonale Jugendkommission, AG Centro, Projekt Belastungsmanagement, Alkohol-Testkäufe, Gewaltpräventionskonzept.

*Frage 5: Wie sieht für den Stadtrat eine optimale Zusammenarbeit aus und was muss dafür getan werden?*

Eine optimale Zusammenarbeit ist von Offenheit und Transparenz geprägt. Dadurch können Doppelspurigkeiten und Missverständnisse vermieden werden. Die Arbeit in gemeinsamen Projekten ermöglicht einen regelmässigen Informationsaustausch und die Entwicklung von gemeinsamen Strategien. Daraus entstand auch die Teilnahme am Projekt ‚Belastungsmanagement‘, welches Schaffhausen einen Wissenstransfer von und zu anderen Städten verschafft. In diesem Sinn ist die Stadt für Kooperationen zwischen allen staatlichen und privaten Ebenen offen.

Mit freundlichen Grüssen

IM NAMEN DES STADTRATES

Marcel Wenger  
Stadtpräsident

Karin Sigrist  
Stadtschreiberin i.V